

Ueber Truppenzusammenzüge

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1854)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bulgarei in die Wallachei sind diese Plätze nur von untergeordneter Bedeutung. Man sieht, daß sie von sehr großer sein würden, wenn sie Brückenköpfe am linken Ufer der Donau hätten, wie ein solcher für Rußschuß früher in Giurgevo und für die Dobrudscha in Braila existirte. Indessen die Russen haben sich durch den Feldzug von 1828 und 1829 das Terrain der Wallachei in so fern vortrefflich vorbereitet, als sie die Werke von Giurgevo und Braila schleiften und ihre Wiederherstellung türkischerseits vertragsmäßig verhinderten.

Hinter der Donaulinie, zwölf Meilen von ihr entfernt, bilden im östlichen Bulgarien Varna und Schumla, letzteres mit einem weitläufigen und sehr festen verschanzten Lager, eine zweite Position.

Für die Defension des östlichen Kriegsschauplatzes in Bulgarien ist also völlig ausreichend gesorgt, damit ist aber zugleich der Anlaß gegeben, auch eine Offensive aus diesem Lande in die Wallachei auf diesen Theil zu stützen. Eine Vermehrung der festen Punkte auf diesem Kriegsschauplatz, wie z. B. durch die provisorische Verschanzung von Basardschik und Rasgrad, scheint weder nothwendig, noch zweckmäßig. Sobald man zur Befestigung solcher kleineren Punkte schreitet, muß man, da ihre Bevölkerungen nur schwach sind, auf die Operationstruppen zurückgreifen, um ihre Besatzungen zu bilden, also nothwendig seine Offensivkraft schwächen.

Im westlichen Bulgarien hatte man in zweiter Linie hinter den Donauplätzen nur das feste Sophia, welches indessen siebenzehn Meilen von der Donau entfernt, für den Krieg an diesem Strome bei weitem nicht von derselben Wichtigkeit ist, als es Varna und Schumla sind.

Ueber Cruppenzusammenzüge.

III.

†† Sollen wir nun zur Instruktion, also zur Hauptsache übergehen, so gestehen wir, daß wir uns durchaus nicht berufen fühlen

Lehren zu geben und daher nur auf wenige Spezialitäten eintreten werden.

In der Elementartaktik, dem Innern- und Wachtdienst die gehörige Vorbildung voraussetzend, fordern wir, daß alles Einschlagende bei Anlaß pünktlich vollzogen werde. Man wird daher sofort mit der Anwendung auf dem Terrain beginnen können und zwar auf theoretischem und praktischem Wege. Wir gestehen, daß uns die Einrichtung auf der Kreuzstraße, der gesammten Truppe einige Vorträge über dieses oder jenes zu halten, nicht mißfiel. Indessen könnte denn doch auch zu viel Zeit damit hingehen und besonders wenn vollzählige Bataillone einrücken, dürften auch die Lokalitäten Schwierigkeiten darbieten. Die Hauptsache wird also auf dem Terrain selbst vor sich gehen müssen und da möchten wir namentlich die Offiziere mit einbegreifen, d. h. wir würden auch sie nicht mit Theorien beschäftigen. So anregend Vorträge über Strategie und Taktik überhaupt sind, und so passend es sein mag, daß in der Centralschule von Thun, ein Theil der Zeit darauf verwandt wird, so ist doch anzunehmen, daß die Hauptbildung dem höhern Offizier nicht gegeben werden kann, sondern daß er sich solche durch Selbststudien in seiner Zeit verschaffen muß. Setze man daher solchen Theorien nicht zu viel Werth bei und namentlich ziehe man dadurch den Offizier nicht von seinem Dienst bei den Truppen ab.

Eine andere Bewandniß hat es dann aber mit dem Studium des Terrains, nämlich des jeweiligen vorliegenden. Da wird ein Ritt des Morgens vor dem Ausrücken oder Nachmittags nach dem Einrücken von guten Folgen sein. Der Divisionskommandant wird mit seinem Offizierskorps die Gegend besuchen, wo mit den Truppen gearbeitet werden soll. Er mache aufmerksam auf die Beschaffenheit des Bodens, der Wege, auf Hindernisse und Deckungen; er gebe an wie alles dies zu behandeln sein wird; namentlich den verschiedenen Waffen ertheile er seine Befehle je nach ihrer Spezialität.

Es ist unnöthig anzudeuten, wie nutzbringend das zu Papierbringen, Croquieren des Gesehenen sein würde. Doch rathen wir durchaus ab hierauf zu viel Zeit zu verwenden. Wer nicht schon zeichnen kann, wird es nicht lernen, und auch der, welcher diese Fertigkeit besitzt, thut vielleicht besser die Lehren und Unterweisungen

des Chef anzuhören und zu benützen, als den Zeichner zu spielen. Große Erleichterung dürfte es bieten, wenn von der Gegend, in welcher ein Truppenzusammenzug Statt haben soll, gute Karten (namentlich etwa die Dufour'sche) übergedruckt würden in großem Maßstab, z. B. $\frac{1}{12500}$ oder auch $\frac{1}{25000}$ — in welcher die Offiziere dann auf Rekognoszierungen die Details einzeichnen könnten.

Wir möchten eine solche Einrichtung auch für den aktiven Dienst empfehlen.

Sind die Offiziere mehr oder weniger vorbereitet, so wird es dann mit den Truppen auch nicht so übel gehen, wenn das zuerst Besprochene wirklich ausgeführt wird. Wir rathen aber an, eine Uebung zu wiederholen bis sie wirklich geht. Nach dem ersten Mal mache der Chef aufmerksam auf vorgefallene Fehler, die dann hoffentlich beim zweiten Mal verbessert werden, und auch ein drittes Mal lasse man sich nicht reuen. Schreitet man so vorwärts, so kann man darauf rechnen, daß auch kombinirte Manöver weniger mißrathen, weil man sie erst beginnt, wenn man im Einzelnen fest ist. Am meisten Behutsamkeit ist nöthig bei Gefechten mit Freund und Feind, d. h. wenn zwei Parteien angenommen werden sollen.

Man glaubt vielleicht erst dann komme man der Wirklichkeit nahe, wenn man auch einen Feind bekämpfe, wir sind in sofern anderer Ansicht, als gerade dann die meisten Täuschungen vorkommen. Die Quelle der meisten Fehler ist eine falsch angewendete Aemulation, welche beinahe immer vorkommt und sich meistens in einer sehr wohlfeilen Bravour gefällt. Natürlich, warum nicht eine Position mit der blanken Waffe nehmen, wenn nur Blindschüsse zu befürchten sind! So machte man voriges Jahr zu Thun dem Kommandirenden der Artillerie aufmerksam „er fahre zu nahe an dem Feind auf“ — er aber „wunderte sich, daß man nicht weiche wenn er auf 200 Schritt Kartätschen feure.“ Wer hatte nun Recht? Auch der vorjährige Kampf um das Dorf Rothrist bei der Kreuzstraße bewies, daß durchaus eine Oberleitung da sein muß, um die Parteien in Schach zu halten, wenn sie zu weit vorgreifen oder zu lange festhalten wollen, und daß alle vorkommenden Lokalgefechte wohl geübt sein müssen ehe man zu kombinirten Manövers schreitet. Besser ist es gewiß den Feind nur anzudeuten durch eine kleine Anzahl,

welche an den verschiedenen Punkten auftritt, aber jeden Anspruch an Lorbeeren zum Voraus aufgibt. Wir würden anrathen, als Vorbereitung zu einem Schlusgefecht zwischen zwei gleich starken Gegnern zuerst jede Partei einzeln das Manöver durchmachen zu lassen mit bloß markirtem Feind, und erst nachher beide einander gegenüber zu stellen. Die Kunst eine mehr oder weniger ausgedehnte Linie zu übersehen und die auf derselben arbeitenden Abtheilungen auf gleicher Höhe zu führen, *mener de front*, wird so erlernt, — während gerade das Umgekehrte das Durchgehen der Einen und das Steckenbleiben der Andern vermieden werden muß.

Während wir diese Zeilen schreiben, vernehmen wir, daß schon im Frühjahr Truppenzusammenzüge Statt finden sollen. Wir wünschen Glück dazu, doch haben wir zwei Bedenken, auf die wir nicht genug Gewicht legen können. Erstens fürchten wir die Witterung sei nicht so zuverlässig wie im Herbst und der Boden nicht so trocken, beides ist nöthig, um in der Instruktion nicht gestört zu werden. Zweitens und hauptsächlich deutet uns diese Jahreszeit nicht auf vorbereitete und eingearbeitete taktische Einheiten. Doch wir können uns irren, vieles spricht für Abhandnehmen der Sache so bald möglich und wir hoffen daher das Beste.

Anmerkung der Redaktion. Dieser Aufsatz war in unsern Händen, ehe der bundesrätliche Beschluß in Betreff der Truppenzusammenzüge erfolgte.

Schweizerische Correspondenzen.

Der Bundesrath hat sich in letzter Zeit mehrfach mit militärischen Gegenständen beschäftigt; zu den wichtigsten Beschlüssen in dieser Beziehung gehören die über die Verwendung der von der Bundesversammlung dekretirten Fr. 300,000 zum Behuf höherer Truppenübungen. Der Bundesrath hat nun beschlossen:

Es sollen im Laufe dieses Jahres, für die Dauer von 14 Tagen, auf die zweite Hälfte des Monats August, und nöthigenfalls auf die erste Woche im Monat September fallend, zwei größere Truppenzusammenzüge, einer in der östlichen und einer in der westlichen Schweiz, abgehalten werden.